

„Die Zerstörung Jerusalems“, ferner Ibsens „Nordische Heerfahrt“, in letzter Zeit Georg Kaisers „Gas“ und Alexej Tolstois „Der Aufstand der Maschinen“.

Unter dem neuen Theater ist in Leningrad ferner hervorzuheben „Das experimentelle Theater“ unter der Leitung von Professor Wsjewolodski-Gerngroß, das insbesondere die Ansätze eines russischen Nationaltheaters pflegt. Charakteristisch ist hier der Zug zur monumentalen Tragödie („Russischer Hochzeitsbrauch“, „Ungöttliche Komödie“ und „Erde“ von Brjussow). Ferner das „Modernes synthetisches Theater“, das mit den Komödien von Calderon begann, um bei der modernen Operette zu landen; das „Theater der jungen Zuschauer“, „Balagantschik“, die „Musikalische Komödie“, das „Volkshaus“ („Jaquerie“ von Mérimé und „Wer ist der Dümme“ von Wittfogel) sowie eine Reihe anderer Theater geringerer Bedeutung.

Weiter arbeitet auch in Leningrad ein „Theater des Proletkult“ („Masse Mensch“, „Harlands Erbe“ usw.); zum Unterschied jedoch von dem Moskauer Proletkult fehlt ihm der experimentelle und agitatorische Charakter, wie die kämpferische Position in der Theaterfront, die für sein Moskauer Gegenstück charakteristisch ist.

In Moskau verdient unter den neuen Theatern noch hervorgehoben zu werden: das Theater des Moskauer Gouvernements-Gewerkschaftsrates, das den riesigen Mitgliedermassen der Moskauer Produktivverbände dient. Sein Spielplan umfaßt modernes Drama, Melodram und Komödie. Zu seinem Personalbestand gehören eine Reihe bekannter Moskauer Schauspieler; in künstlerischer Beziehung jedoch hat es noch nicht sein eigenes Gesicht gefunden, sondern arbeitet mit den Bühnenmethoden sämtlicher Richtungen, ausgenommen der Meierholds, die ihm zu „links“ scheinen.

Wir verweisen noch auf das „Theater, gewidmet dem Andenken der W. F. Kommissarschewskaja“, das von Sachnowski geleitet wird, ferner auf die „Mastfor“, die Bühnenwerkstatt des außerordentlich begabten Regisseurs Forreger, eines großen Könners etwa in der Richtung der „Music hall“, weiterhin auf das Theater „Der krumme Jimmy“, das nicht ohne Talent die Linie des emigrierten Theaters „Fledermaus“ weiterführt.

Für die Bewohner der Vorstädte hat man in Moskau eine Reihe von Rayontheatern geschaffen.

Von den alten bereits vor der Revolution bestehenden Theatern führen folgende ihre Arbeit wie früher fort; das „Theater Korsch“ (jetzt „Komödien-theater“), die „Oper Simina“ und das „Operetten-theater“ unter der Leitung des begabten Schauspielers Jaron. Der Spielplan des ersteren gewann mit der Zeit an Bedeutung und Einheitlichkeit und enthält Stücke wie Kaisers „Die jüdische Witwe“, Lunatscharskis „Der befreite Don Juan“, Schillers „Don Carlos“, Wedekinds „Lulu“.

4. Die nationalen Theater.

Einen besonderen Platz unter den neuen Theatern nehmen die verschiedenen Bühnen der nationalen in Rußland wohnenden Minderheiten ein. Unter dem Zarismus waren ihre Existenzmöglichkeiten sehr beschränkt und erst die Revolution erlaubte es ihnen, ihre Arbeit im Zentrum der russischen Theaterkultur, in Moskau, weiterzuentwickeln. So sehen wir hier das Theater „Gabima“, das im Althebräisch der Bibel spielt, das „Jüdische Kammertheater“, das vom Staat materiell unterstützt wird und im jüdischen Jargon spielt, ferner armenische, grusinische, lettische Studios.

Unter allen diesen nationalen Theatern und Studios sind die bedeutendsten das „Jüdische Kammertheater“ unter der Leitung eines Schülers von Reinhardt, A. M. Granowski und „Gabima“ unter N. L. Zemach. Charakteristisch für das „Jüdische Kammertheater“ ist ein hochentwickeltes, kultiviertes Theaterkönnen mit einer gewissen Tendenz zur Grotteske und zum Expressionismus, ein virtuos beherrschtes Bühnentechnik in sämtlichen Abarten von der Tragödie bis zur Operette und eine außerordentlich scharfe politische Tendenz, die sich gegen alle Ueberbleibsel des Alten richtet. Eine ganze Reihe talentierter Maler, wie Chagall, Altmann, Rabinowitsch; Musiker, wie Krein, Achron, Pulver usw.; Schauspieler wie Michaels und Schriftsteller wie Dobroschin, sind ständige Mitarbeiter des Theaters. Im Repertoire finden wir: „200 000“, ferner eine musikalische Komödie von Scholom-Aleischem, „Die Hexe“, ein jüdisches Spiel von Goldfaden, „Der Abend des Scholom-Aleischem“, „Der Gott der Rache“ von Asch, sowie „Drei Rosinen“, ein Parodienabend auf das alte jüdische Theater. Unter der Moskauer jüdischen Bevölkerung hat diese Bühne allerstärksten Anklang gefunden. Im Sommer dieses Jahres unternahm es längere Gastspielreisen in die ukrainische und weißrussische Sowjetrepublik.

Das Theater „Gabima“ hat in den letzten Jahren nur zwei Stücke herausgebracht: „Hadibuk“ und „Der ewige Jude“. Aber die beiden Aufführungen waren von einer so außerordentlich künstlerischen Kraft, Frische und Eigenart, daß ganz Moskau von ihnen sprach. Besonders überraschend war die von E. B. Bachtangow inszenierte Aufführung von „Hadibuk“. Anlässlich seines Gastspiels in Moskau sprach sich Alexander Moissi darüber als von einer ungewöhnlichen Leistung aus und war im höchsten Grade davon bewegt. Das Theater schickt sich an, in Bälde eine Reise nach Europa und Amerika zu unternehmen, so daß man sich dann auch in Berlin von dem hohen theatralischen Rang dieser Bühne überzeugen mag.

Zusammenfassung.

Die gegenwärtige Situation der Moskauer und Leningrader Theater läßt sich kurz etwa dann zusammenfassen: